

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 2

Artikel: Von geschwungenem Nidel an der Wand, von fliegenden Tellern und Wähestücken : über Höhepunkte des kindlichen Lebens

Autor: A.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von geschwungenem

Nidel
an der
Wand,

von fliegenden Tellern und Wähenstücken

Über Höhepunkte des kindlichen Lebens

Von A. S.

GEHÖRTEN Sie auch zu den Kindern, die für ihr Leben gern Türkenhonig am Jahrmarkt gekauft hätten, oder so verlockende Becherli voll süßen, roten Gelees und dennoch dem elterlichen Verbot zuliebe darauf verzichtet haben, um später als Erwachsene auf dem Jahrmarkt zuerst zu dem verheißungsvollen, klebrigen, gelbrosa Klumpen zu stürzen, um sich den jahrelang ersehnten Genuß zu verschaffen? Und um dann enttäuscht festzustellen, daß es gar nicht so gut schmeckte, wie man gedacht hatte!

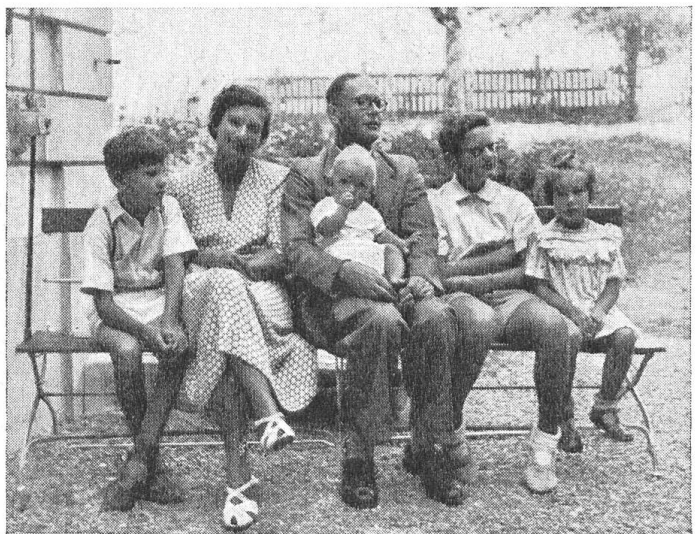
Letzthin rief mir mein kleiner Neffe schalkhaft über den Tisch zu: «Weißt du noch, wie lustig es war, als ich dir ein Stück Wähe über den Tisch zuwerfen durfte und du es nicht fangen konntest, so daß dein ganzes Kleid voll wurde?»

«Ach ja, und wie die Tante Jenny und der geschwungene Nidel!» jubelte ein anderes Kind. Besagte Tante Jenny genießt trotz ihres hohen Alters die ungemischte Liebe und schwärmerische Verehrung auch der jüngsten Neffen und Nichten, sogar jener, die sie noch nie von Angesicht gesehen haben, nur weil sie es in jungen Jahren wagte, etwas zu tun, was niemand in der Verwandtschaft sonst gewagt hätte. Sie saß bei einer lustigen Kaffeervisite und bediente sich aus der verlockend vollen Schüssel mit geschwungenem Nidel. Mit dem vollen Schöpflöffel in der Hand frug sie lachend: «Soll ich?» «Ja», tönte es im Chor der übermütigen Frauen, «aber du

getraust dich ja doch nicht!» Und ob sie sich getraute! Mit legendär gewordenem Schwung schmetterte sie einen Löffel voller Nidel an die Wand und tat damit das, was wir alle insgeheim oft so gerne tun möchten und doch dank unserer guten Erziehung nicht wagen. Und heute schildert die junge Generation schon wieder der allerjüngsten den sagenhaften Fettfleck auf jener Tapete und die Rechnung, welche die arme Tante Jenny für ihre Sündhaftigkeit begleichen mußte. Letztere macht nie Eindruck; was wichtig ist und ihr in den Augen der Kinder einen Glorienschein verleiht, ist der mutig geschwungene Löffel voll Nidel.

Und weiter in der berühmten Ahnengalerie: Onkel César, der welsche Vetter meiner Mutter, das «enfant terrible» der Familie und das Entsetzen aller festlichen Dinners! Vor leuchtenden Kinderaugen muß Großmama unermüdlich die Geschichte der fliegenden Teller zum besten geben. Saß sie doch in jungen Jahren an einer langen, festlichen Tafel, ihr schräg gegenüber und weit entfernt der berühmte Vetter. Mitten in dem sehr zeremoniellen, tödlich langweiligen Essen tönte es lustig: «Mathilde, heb!» Und bevor sie sich's versah, flog hoch über den Köpfen der Anwesenden ein Teller durch die Luft und meiner Mutter geradewegs in den Schoß, d. h. — zu ihrer Ehre sei's gesagt — sie fing ihn geistesgegenwärtig auf. Wie die gleiche Frau auch heute noch ihre Enkel begeistert, wenn sie die Suppenteller trotz ihres ehrwürdigen Alters vor dem Schöpfen ein paarmal durch die Luft zwirbeln läßt!

Die Verfasserin mit ihrer Familie.



1851
Bally
1951

Herbstliche Modelle in der bewährten Vasano Chaussierung



- ① Form «Vabo»
vermehrte Stützung durch Keil
- ② Form «Vabana»
mit isolierender
Zwischensohle
- ③ Form «Vacar»
leichte Gummi-Rillensohle
- ④ Form «Valor»
warmgefüllter,
modischer Bottillon

Preis von Fr. 59.80 an

Berühmt wurde auch der ehrwürdige Bischof Hefe, aus dem «Schwabeländle», ein anderer Verwandter, nicht aber durch seinen Übermut, sondern eben durch das Gegenteil, seine nicht nur anerzogene, sondern ebenso sehr gepflegte und vervollkommnete Bescheidenheit. Er wurde berühmt bei seinen kleinen Neffen und Nichten, weil er es fertigbrachte, von einem Zimtstern jeden Tag nur eine Zacke zu essen, und somit eine Woche lang den Genuß des Zimtsternes auszudehnen verstand. Unvergesslich wird auch jener Assistenzarzt meines Vaters in die kindliche Chronik eingehen, der nicht nur die Patienten, sondern in Abwesenheit der Eltern auch uns halbwüchsige Kinder ideal betreute. Nie werden wir vergessen, wie er uns im Wohnzimmer den Hochstand lehrte. Wie er uns auf den Velos auf die Praxis mitnahm und mich bergauf an den langen Zöpfen mitschleppte, damit ich nicht abzustiegen brauchte. Meine Schwester, die immer viel kühner war als ich, lehrte er mit den Beinen auf der Lenkstange bergab zu fahren!

Mußte er nachts auf die Praxis, so nahm er uns wohl in einer schönen, hellen Mondnacht mit, und diese Fahrten in den damals gebräuchlichen «Breaks» gehören zu unseren schönsten Kindheitserinnerungen. Beim Essen unterhielt er uns mit sämtlichen Streichen, die er in der Schule seinen Lehrern gespielt hatte, und seine Phantasie kannte keine Grenzen, so daß heute noch meine Kinder, auf dem Badenwannenrand balancierend, mich oft erpressen: «Ich gehe sofort ins Bett, wenn du mir noch einen Streich von Herrn Dr. Sch. erzählst.» Der Betreffende ist heute ein bekannter Gerichtsarzt der Stadt Zürich und wird mir mit seinem Sinn für Humor diese Ausführungen kaum verübeln.

Sie fragen sich, liebe Leser, was ich eigentlich mit allen diesen Anekdoten will? Ich möchte zeigen, daß auch im kindlichen Leben die Ausnahme die Regel bestätigt, daß Kinder noch in vermehrtem Maße als wir Erwachsenen das Bedürfnis haben, einmal über die Stränge zu schlagen oder, wie letzthin eine Einsenderin im «Schweizer Spiegel» so nett schrieb: no Chind si wänd und nüd immer nu vernünftig.

Nicht alles, was wir blöd finden, ist wirklich blöd. Die kleinste Abweichung von der täglichen Regel, die ja zu ihrem vollen Recht besteht, kann dem Kind, im rechten Augenblick



**Was Just bringt,
ist gut!**



9 neue Geschenk-Packungen

Wenn Ihnen ein Just-Produkt
mangelt, schreiben Sie bitte an
ULRICH JÜSTRICH JUST
WALZENHAUSEN/App.

**... Du wirst
glücklich sein und
schlank bleiben Dein
Leben lang durch**

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



gestattet, zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

Wie strahlen ihre Augen, wenn sie an einem heißen Sommerabend ausnahmsweise auf den Karussellplatz dürfen und auch einmal den festlichen Lichterglanz erleben, statt unerbittlich ins Bett geschickt zu werden und die verlockende Musik nur von weitem zu hören, den Glanz, der dem Kind die Welt bedeutet, aber den es so selten sehen darf.

Oder wie das «Anneli» in Olga Meyers reizendem Kinderbuch einmal die geputzte Stube als Spielplatz benützen dürfen, das Kanapee als Rutschbahn und in einer Ecke mit Mamas altem Regenschirm Hütten bauen, verkleidet mit Stühlen und Decken, darin bäbeln und mütterlen und dökterlen mit den lebendigen Geschwistern. Überhaupt einmal tun und lassen dürfen, was man will und nicht ständig gemahnt werden: D'Stube isch frisch putzt, gänd Achtig!

Oder in einer warmen Sommernacht im Freien schlafen, warum nicht! Wir freuen uns immer darüber, weil meist grad in jener Nacht ein Gewitter kommt und alle, durch die ersten Tropfen aufgeschreckt, mit fliegenden Hemden, Leintüchern und Wolldecken ins Haus fliehen.

Oder zu viel Logierbesuch einladen, damit man gezwungen ist, das Zelt zu benützen. Wenn man schon traurig von den Mücken verstoßen wird und wenn es zu heiß zum Schlafen war, so war es doch «maximal». Nie vergesse ich jenen Glacekübel im Hinterhof des Hotels, wo wir als Kinder mit vielen anderen in den Ferien weilten. Nach einem üppigen Essen versammelten wir uns zum Spiele, als ein großer Bub triumphierend meldete, im Hof hinter dem Hotel seien noch halbvolle Glacekübel. Als wohlherzogene Kinder glaubten wir zuerst, auf keinen Fall daran

rühren zu dürfen. Aber der übermäßige Gluscht, etwas Verbotenes zu tun, war stärker, und bald beugten sich ein Dutzend Kinder über die herrlich rosa und gelb verschmierten Kübel und schleckten mit den Zeigefingern alles heraus, was irgendwie zu holen war. Das erregende Gefühl «sieht uns jemand?» gab dem verbotenen Tun seinen besonderen Reiz. Noch heute, nach 30 Jahren, spüre ich ein wohliges Gruseln bei der Erinnerung daran und bin deshalb oft den überbordenden Wünschen meiner Kinder gegenüber zu schwach. Glauben Sie ja nicht, daß aus Kindern, denen man hie und da solch unvernünftige Dinge gestattet, die ungezogensten Kinder werden! Ich habe die Erfahrung gemacht, daß sich Kinder für solche Höhepunkte, wo man sie gewähren ließ, gerne revanchieren. Sie drücken auch ihrerseits ein Auge zu, wenn es nötig ist. Wenn die Eltern ausgehen wollen, begeben sie sich zum Beispiel extra früh zu Bett und sind nachher still (wie ich mich oft überzeugt habe), statt zu tun wie die Wilden und die Abwesenheit der Eltern nach Kräften auszunützen. Kommt unerwartet Besuch und bin ich ohne Hilfe, so muß ich keine Angst haben. Meine Kinder sind nie so brav und spielen nie so lieb wie in solchen kritischen Momenten; es ist, wie wenn sie ihre Dankbarkeit zeigen wollten: «Du hattest damals auch Verständnis mit uns, als wir übermütig waren, jetzt sind dafür wir einmal lieb!»

Auch kann es vorkommen, daß man an einem Abend spät müde und deprimiert nach Hause kommt und sich fragt: «Wozu auch alles, wozu überhaupt leben, es wäre einem wohler, nicht geboren zu sein!» Und dann liegt da auf dem einsamen Stubentisch eine halbe Tafel Schokolade und darunter ein Zettel mit ungelenkiger Kinderschrift: «Für Mama von Arthur.» Mit einem Schlag ist alles Trübe fort, und man weiß wieder, wofür man lebt.



mit echtem Kirsch

Suchard

die 100 g Tafel
Fr. -.90



mit Club-Check



Abgeschlossene Ausbildung steht höher als Tagesverdienst

Das wird in Zeiten guter Konjunktur nicht selten übersehen. Unsere Ausbildungsversicherung ermöglicht die Bereitstellung des nötigen Kapitals in beliebigen Beiträgen, aber mit unserer Garantie der Auszahlung am bestimmten Tag — unter Wegfall jeder Prämienzahlung bei vorzeitigem Tod des Versorgers.

Lassen Sie sich über unsere Ausbildungsversicherung orientieren durch die

Direktion in Basel, Albananlage 7



BASLER

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft